

Es ist so, dass jede Schwester für einen Arbeitsbereich die Hauptverantwortung trägt. Eine oder mehrere Schwestern helfen ihr dabei. So können wir uns gegenseitig ablösen, wenn eine Schwester ausfällt. Ich bin für den Kräutergarten und die Wäsche zuständig, begleite und betreue mit Schwester Sabine und Schwester Franziska die kranken und betagten Schwestern, koche an einzelnen Tagen, mache Reinigungsarbeiten und übernehme administrative Aufgaben. Mit Schwester Sabine und Schwester Susanna-Maria gestalte ich Kloster-Wochenenden für Frauen und wirke musikalisch in unserer Liturgie mit.

Sie wurden zu einer eigentlichen Kräuterspezialistin. Welche Kräuter haben Sie angepflanzt und wofür gebrauchen Sie sie?

In unserem Kräutergarten wachsen Heil- und Küchenkräuter, Duft- und Teekräuter, einige Wildpflanzen. Letztes Jahr habe ich alle beschriftet und festgestellt, dass es über 60 Pflanzen sind. Die meisten Kräuter ent-

falten ihre Wirkung am besten frisch geerntet. Wir wollen aber im Winter nicht auf ihre Vorzüge verzichten. Viele lassen sich trocknen und so aufbewahren. Aus den getrockneten Kräutern mache ich Teemischungen. Zum Haltbarmachen und um ihre Heilwirkung herauszulösen, eignen sich auch Alkohol- und Ölauszüge. Die gewonnenen Tinkturen und Öle bilden die Grundlage für die Weiterverwertung zu Gels, Salben, Cremes. Beliebt sind auch Sirup, Kräutersalze und Kräuterzucker.

Wie treten Sie in Kontakt mit Menschen, die nicht der Klostergemeinschaft angehören?

Mehrmals jährlich haben wir sogenannte «offene Zeiten». Frauen verbringen einige Tage bis Wochen als Gäste bei uns. Sie leben, beten und wenn sie möchten, arbeiten sie mit uns. So finden sich interessante Menschen ein. Gerne tragen wir auch Anlässe der Pfarrei mit. Mit Kindern vom Ferienpass habe ich

schon Salben hergestellt und für Frauen oder für Senioren der Pro Senectute Kräuterurse angeboten. Natürlich bin ich immer in Kontakt mit meiner Familie, Freundinnen und Bekannten. Neuerdings biete ich Bibliodrama an und lasse mich zur Seelsorgerin ausbilden, um dann vielleicht auch ausserhalb des Klosters wirken zu können.

Was ist Bibliodrama?

Bibliodrama hat mit biblischen Texten und mit Spiel zu tun. Es sind keine besonderen Voraussetzungen gefragt, einzig die Offenheit, sich zusammen mit anderen auf Glaubenserfahrungen einzulassen. Es ist eine spielerische Art, sich einem biblischen Text zu nähern. Dabei wird die eigene Lebensgeschichte mit dem biblischen Text in Verbindung gebracht, sozusagen miteinander verwoben. Der biblische Text spricht auf diese Weise unmittelbar in mein konkretes Leben hinein. Bibliodrama wirkt auch gemeinschaftsbildend. Glaube

lässt sich nur in Gemeinschaft leben und vor allem bewahren.

In welcher Rolle sehen Sie sich als Ordensfrau in der Gesellschaft?

Bekanntlich sind Ordensleute zur Rarität geworden. Viele Gemeinschaften sind überaltert, zumindest in unseren Breitengraden. Das ist aber der Spiegel unserer Gesellschaft. Das Verhältnis der Anzahl junger und alter Menschen hält sich nicht die Waage. Vielleicht können wir als Schwesterngemeinschaft ein alternatives Modell dafür sein, wie Menschen mehrerer Generationen, Gesunde und Kranke zusammenleben. Christliches Leben kann, ja muss in unterschiedlichen Ausprägungen und Lebensformen geschehen.

Haben Sie manchmal Lust, in den Länderpark zu gehen und einfach nur zu «lädle»?

Selbstverständlich war ich auch

schon im Länderpark. Die Lust, dorthin zu gehen, ist aber eher gering. In der Regel weiss ich, was ich benötige, und dann habe ich kein Bedürfnis danach, durch die Regale zu irren, bis ich das Gewünschte finde. Daher ziehe ich unsere Dorfläden vor.

Müssen Sie auf vieles verzichten?

Solange es Menschen ausserhalb des Klosters gibt, die ärmer sind als ich, keinen Zugang zu Weiterbildung haben, krank sind, beim Essen sparen müssen, sich keine Ferien leisten können, kein Dach über dem Kopf haben, arbeitslos oder ohne Heimat sind, gibt es keinen Grund zu sagen, ich würde auf etwas verzichten. Zumal ich diese Lebensform aus freien Stücken gewählt habe – im Gegensatz zu Menschen, die es unfreiwillig schwer haben und daher echte Verzichte leisten.

Schwester Susanna-Maria Barmet, Karin Aebi, Eliane Aebi und Maria Christl

«Es gibt keinen Grund zu sagen, ich würde auf etwas verzichten.»

Wie wird man Ordensschwester?

Fünf Jahre dauert es vom Postulat bis zur ewigen Profess



400 JAHRE
Kloster St. Klara

Auf dem Weg ins Ordensleben gibt es verschiedene Etappen des Vertrauens mit der klösterlichen Lebensform. Schwester Sabine Lustenberger begleitet in der Gemeinschaft der Schwestern von St. Klara in Stans jene Frauen, die einen Klosterreintritt prüfen oder den Weg durch die Ausbildung gehen.

■ **Stans** – Das Ordensleben ist eine alte, traditionelle Lebensform, die auf einem religiösen Modell gemeinschaftlichen Zusammenseins beruht. Heute liegt sie weniger im Trend, obwohl sie sich dem Wandel der Zeit nicht widersetzt. Die Anforderungen dieser alternativen Lebensweise sind allerdings recht herausfordernd.

Tragende, spirituelle Erfahrung

Die Motivation, in eine Klostergemeinschaft einzutreten, geht einher mit dem, was «Berufung» genannt wird. Dieses Wort schafft immer wieder Missverständnisse und Verwirrung. Die jüdische deutsche Schriftstellerin und Lyrikerin Nelly Sachs (1891 bis 1970) schreibt: «Immer ist im Herzen Raum für mehr ... So lass nun unsere Sehnsucht anfangen, dich zu suchen ...» Der Kerngedanke liegt also in der Sehnsucht nach mehr. Mit dem Hören auf die innere Stimme und dem Antwortgeben beginnt die Suche; eine spirituelle Dimension öffnet sich. Berufung ist so verstanden nicht etwas, das einen Menschen auf eine bestimmte Lebensweise festlegt. Es ist auch nicht die «Stimme von oben», die einem mitteilt, dass das Leben als Ordensfrau die richtige Wahl ist. Es ist vielmehr die Einladung, aus einer tragenden spirituellen Erfahrung heraus zu leben und das eigene Leben in Freude an der Beziehung zu Gott zu gestalten. Und da ist das Ordensleben eine mögliche Lebensform.

Schnupperlehre

Am Leben der Ordensschwestern interessierte Frauen sind zum Besuch eingeladen und haben die Gelegenheit, einige Zeit mit den Schwestern zu leben. Diese bieten «offene Zeiten» an, in denen Frauen als Gäste das Leben mit ihnen teilen können. Man könnte es als Schnupperlehre bezeichnen, in welcher

Frauen eine Ahnung bekommen, wie das Leben hinter den Kulissen eines Klosters aussieht. Im gemeinsamen Beten, Singen, Essen und Plaudern, aber auch in persönlichen Gesprächen, in Zeiten der Stille, beim Mitarbeiten, finden sich Möglichkeiten des sich Näherkommens. Wichtig ist den Ordensschwestern, dass eine Frau, die sich für das Ordensleben interessiert, ihr Leben selbstständig zu gestalten vermag. Lebenserfahrung ist ein tragendes Fundament für ein Leben im Kloster. So sind eine abgeschlossene Berufslehre oder ein Studium sowie Berufserfahrung wichtige Voraussetzungen, um sich der Gemeinschaft anzuschliessen. Ein persönlicher Glaubensweg, auf dem eine tragende Gottesbeziehung wachsen konnte, ist eine weitere Voraussetzung. Ein solcher Weg ist nicht frei von Fragen und Zweifeln. Im Gespräch können sie angesprochen, ausgehalten und vielleicht geklärt werden.

Postulat

Mit dem offiziellen Eintritt in das Kloster St. Klara beginnt die erste Phase der Ordensausbildung: das Postulat. Die Postulantin – übersetzt Gesuchstellerin – hat nun ein Jahr Zeit, das Kloster-

leben intensiver kennenzulernen. Sie erhält Raum, sich in die Gemeinschaft und in den neuen Tagesrhythmus einzuleben. Denn es braucht Zeit, sich mit den Zeiten des Gebets, mit den biblischen Texten, mit den liturgischen Gesängen zurechtzufinden. Zudem gilt es, den Mitschwestern zu begegnen und sich in die Gemeinschaft mit all ihren Aufgaben und Pflichten zu integrieren. In dieser Zeit intensiviert die Postulantin ihren Umgang mit der Bibel, setzt sich mit der Geschichte der Ordensgemeinschaft und der franziskanischen Spiritualität auseinander und übt sich in der Liturgie und Meditation. Die Zeit des Postulats ist geprägt von der Loslösung aus dem gewohnten Lebensumfeld und der Frage der Entscheidung.

Noviziat

Nach dem einjährigen Postulat beginnt das Noviziat mit der Feier der Einkleidung. Die Frau erhält im Kloster St. Klara das braune Kapuzinerinnen-Ordenskleid. Das ist das Zeichen, dass sie als Novizin – also als Neuling – in die Ordensgemeinschaft eintreten möchte. Die vertiefende Einführung ins Ordensleben durch das Kennenlernen der franziskanischen

Regel und der Satzungen sowie die praktische Teilnahme am täglichen Leben der Gemeinschaft ergänzen sich. Die wichtigsten Aspekte der Noviziatsausbildung sind, sich ganz auf das Gemeinschaftsleben einzulassen und es mitzugestalten, sich mit den evangelischen Räten «Armut, Gehorsam, Jungfräulichkeit» auseinanderzusetzen und sich mit der franziskanischen Spiritualität anzufreunden. Nur so kann die Novizin erspüren, ob sie der begonnene Weg zu einem erfüllten Leben und zu einem reifen Mensch- und Frausein führt und ob sie bereit ist, die Gelübde der «Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit» abzulegen. Das Noviziat endet mit der zeitlichen Profess auf drei Jahre: Die Novizin bindet sich für diese Zeit an die Gemeinschaft und an die Lebensform der evangelischen Räte. Und sie gibt mit ihrem Ja Antwort auf ihre Sehnsucht, ihr Leben aus der Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus, zu gestalten. Zugleich spricht die Gemeinschaft der Schwester ihr ein Ja zu – und die Ordensschwestern glauben, dass in der Feier der Profess auch das Ja Gottes zur Professschwester konkretisiert wird. Die drei Jahre der zeitlichen Profess werden Juniorat genannt.

Juniorat

In dieser Zeit intensiviert die Schwester ihr Leben als Kapuzinerin von St. Klara. Sie wächst tiefer hinein in diese Lebensform und in eine lebendige Nachfolgegemeinschaft in den Spuren Jesu. Sie verstärkt das Zusammenklängen von Beten und Arbeiten und wächst mit der Zeit fester in eine Lebenshaltung hinein, die sich am Evangelium und an der Spiritualität von Franziskus und Klara von Assisi orientiert. Spirituelle und berufliche Weiterbildung fördert die Entfaltung der persönlichen Talente für den «Dienst am Reich Gottes». In allen Ausbildungsphasen unterstützen geistliche Begleitung und Exerziten die Entwicklung der Persönlichkeit und das Wachsen in der Gottesbeziehung. Nach dreijähriger Junioratszeit kann die Schwester schliesslich ihre ewige Profess feiern: Sie bindet sich ausdrücklich an Gott und verspricht, ihr Leben lang als Kapuzinerin im Kloster St. Klara zu leben und sich verantwortlich in die Gemeinschaft einzubringen. Die ewige Profess umfasst auch das Versprechen der Gemeinschaft, die Schwester ganz und für immer in ihre Mitte aufzunehmen.

Schwester Sabine Lustenberger
Nr. 111603, online seit: 10. Januar – 09.11 Uhr



Die ewige Profess erhält man im Kloster St. Klara in Stans nach fünf Jahren im Kreise der Klostergemeinschaft.

FOTO: EINGESANDT